



Auf dem Weg ins neue Jahr

Predigt zu Lukas 2,16-21 am 1.1.2011

Das Neue Jahr hat "Geburtstag" - seit Caesars Kalenderreform im Jahre 46 v. Chr. nicht mehr am 1. März, sondern am 1. Januar. Wir spüren gleichsam das Verfließen der Zeit, die uns wie Sand durch die Finger rinnt. Die "Agenda 2010" wird abgeheftet, ihr letztes Kalenderblatt wird Altpapier. Wurde diese Agenda "abgearbeitet", wird ein Jahr "entsorgt"?

Die Schwellentage Silvester/Neujahr sind durchaus ambivalente Momente in unserem Leben, denen wir nur schwer gewachsen sind. Kein Wunder, dass die Römer den Monat Januar unter die Obhut des doppelköpfigen Tor- und Schwellengottes Janus gestellt hatten. Überfiel uns trotz der knallenden Sektkorken und im Lärm der Silvesterknallerei ein "Hauch der Ewigkeit", die Ahnung des Unwiederbringlichen, die Frage, worauf alles hinausläuft in unserem Leben und wer uns "hinter" der Schwelle erwartet?

Neujahr ist ein nachdenklicher Ruhepunkt, eine festliche Zwischen-Zeit des Innehaltens zwischen dem "Silvesterstress" (man wird schon im September gefragt: Was machen Sie Silvester?) und dem Aufschlagen neuer Terminkalender, vor dem Startschuss zur erneuten, anscheinend unvermeidlichen Dauermobilität. Neujahr lässt Ausschau halten nach Brückengestalten und Wegweisern.....

Gute Vorsätze.....

Am gestrigen Silvesterabend werden 22,8 Millionen Deutsche 37,4 Millionen gute Vorsätze gefasst haben (eigene Schätzung). Die allermeisten werden ums Rauchen (nie wieder) oder ums Essen und Trinken (viel, viel weniger) gegangen sein. Kinder haben gelobt, mindestens einmal in der Woche aufzuräumen. Eltern

haben versprochen, ihren Kids gelegentlich zuzuhören. Bosse haben sich Geduld mit Untergebenen verschrieben; diese haben sich das Erlernen von Excel noch in diesem Jahr vorgenommen. Politiker haben sich vorgenommen, nur jeden fünften Satz von der Festplatte abzurufen, und Journalisten, aus Hörensagen keine Schlagzeile zu basteln - egal, wie nahe der Redaktionsschluss ist.

Insgesamt werden all diese guten Vorsätze zwischen physischer Selbstdisziplinierung und moralischer Verbesserung pendeln. Und sich rasch wieder auspendeln, damit die natürliche Ordnung nicht dauerhaft gestört wird.....

Keiner hat systematischer an der Selbstkorrektur gearbeitet als Benjamin Franklin (1709 bis 1790), der als Wissenschaftler und Erfinder, als "Gründervater" der USA und Staatsmann in die Geschichte eingegangen ist. Den Blitzableiter hat er erfunden. Verleger und Kolumnist war er auch. Im Alter von 20 beschloss er, der "moralischen Vervollkommnung" zu frönen. Dreizehn Vorsätze waren es insgesamt. Mäßigung (knappe Nahrungs- und Alkoholfuhr), Ordnung ("alles an seinen Platz"), Fleiß ("keine Zeit vergeuden"), Ehrlichkeit, Gerechtigkeit, Sauberkeit, Keuschheit, Bescheidenheit ("Jesus und Sokrates nachahmen"). Franklin war aber auch Realist, und deshalb wollte er sich nicht zu viel auf einmal vornehmen. Also deshalb: nur jeweils eine Tugend pro Woche, eine nach der anderen. Leider musste Franklin feststellen, dass der Prozess nicht kumulativ verläuft. Kriegte er ein Laster in den Griff, entglitt ihm schon die Tugend, die er sich in der Vorwoche vorgenommen hatte. Kurzum: Silvester fand für ihn alle dreizehn Wochen statt. Dann wurde die Liste aufs Neue abgearbeitet - bis an sein Lebensende.

.....und was aus ihnen werden kann

Ich habe mich immer damit schwer getan, dass die Liturgie unserer Kirche für den Neujahrstag so unsensibel wirkt für unser empfindliches Zeitgefühl. Warum

muss sie Neujahr zum Hochfest der Gottesmutter Maria erklären, wo es doch so viele andere schöne Marienfeste sonst im Kirchenjahr noch gibt?

Doch! Es könnte etwas für sich haben! Am Scheidepunkt der Jahreswende, in diesen ambivalenten Momenten des unerledigten Rückblicks auf das alte Jahr und des unsicheren Zugehens in das neue wäre ein Wegweiser, eine Wegweiserin möglicherweise hilfreich!! Wenn nicht sie, wer dann?! Eine nachdenkliche Frau! Sie spricht die ganze Weihnacht kein einziges überliefertes Wort! Sie lässt das Wunder auf sich zukommen. Tief beeindruckt von der Weihnachtspredigt der Hirten behält sie beherzt das Geheimnis dieser Nacht, bringt nichts durcheinander, sondern fügt zusammen, was zusammen gehört. Lukas schildert, wie Maria "wiederkaut", "ausbrütet", Worte vor dem Vergessen rettet. Weihnachten hinterlässt in ihr Spuren, die nicht verschwinden wie die Spuren im heute wegtauenden Schnee. Das Nachdenken ihres Herzens geht tiefer als der Schauer, der uns beim Singen bestimmter Weihnachtslieder über den Rücken läuft. Intensiv lässt sie die Botschaft an sich heran, sodass sie die Neuigkeit in- und auswendig lernt. Maria steht für die "Nachhaltigkeit" der Weihnachtserfahrung im "Echoraum" ihres Herzens, selbst wenn wir die Kalender des gerade abgelaufenen Jahres und alle Verpackungen unserer Weihnachtsgeschenke längst ins Altpapier befördert haben. Maria hält zusammen, was nie verloren gehen darf. Schönes bleibt, nicht nur bei WDR 4!!

Es sollte Bestand haben, egal was im kommenden Jahr auf uns zukommt! Ohne diese Nachdenklichkeit bliebe Weihnachten ein flüchtiger und alle Jahre sentimental wiederkehrender Moment, eine vorübergehende Stimmung. Ohne die "Festplatte" des Gedächtnisses Marias ginge der Zusammenhang dieses Festes mit unserem Leben verloren. Denn sie hält zusammen, was zusammengehört: das Schöne und das Schwere, Himmel und Erde, Weihnachten und Alltag, Christus und die Christen. "Symballein" heißt dieses Wort im griechischen Urtext. Im

Lateinischen steht: "conferens in corde suo". Maria wäre also eine Frau, die eine Konferenz in ihrem Herzen hält.

Das wäre doch ein schöner - und nicht überstrapazierender Vorsatz für 2011: innerlich Buch zu führen über die Spuren einer erfüllten Zeit. Und mit Gott in eine betende Konferenz einzutreten, die tagtäglich nur ein paar Minuten zu dauern brauchte. Dieser Konferenz-Termin sollte drin stehen in der Agenda 2011: in einem zuversichtlichen Vorausblick auf den noch unbetretenen Zeitraum 2011, dass auch dieses Jahr ein gesegnetes Jahr des Herrn werden möge!!